

Liebe Gemeinde!

Vergebung macht gesund. Vergebung macht frei. Vergebung schenkt Heil und Frieden.

Vergebung ist ein lebensnotwendiges Geschehen. Die Auferstehung von den Toten, spitzt die Frage nach der Vergebung zu und stellt sie auf die alles entscheidende Probe.

Wer nicht vergibt, der trägt eine alte Last nach. Du bist und bleibst gefangen von einem Geschehen, einer Verletzung in der Vergangenheit. Die bleibt gegenwärtig und schwellt weiter, eitert und bricht immer wieder auf, sobald das Gegenüber von einst wieder in deinen Gesichtskreis tritt. Dann steht es wieder zwischen euch. Du trägst es nach. Du hältst es dem anderen vor. Haust es ihm um die Ohren. Ihr seid und ihr bleibt geschiedene Leute.

Ähnliches erleben wir im Prozess der Trauer. Da ist mit einem Mal alles abgebrochen. Die Vergangenheit bleibt unveränderlich, denn es gibt keine Möglichkeit mehr, etwas zukünftig zu ändern. In der Trauer erleben wir das Schweigen. Das Unabänderliche. Manchmal können wir das auch nicht begreifen. Warum und wieso jetzt und nicht zu einem anderen Zeitpunkt. Wenn man das doch vorher gewusst hätte. Dann hätte man dies oder jenes noch erledigen können. So ging es auch den Frauen, die zum Grab Jesu kamen. Sie wollten noch einiges nachholen. Sie wollten manches wieder gut machen, was so böse geendet hatte. Doch das leere Grab verhindert das zunächst einmal. Das leere Grab macht es zunächst noch schlimmer, als es eh schon war. In der Trauer ist das Vergeben noch schwieriger als zu Lebzeiten. Denn der andere kann nicht mehr reagieren. Wie soll sich etwas ändern? In der Trauer bleibt man an das Alte gebunden. Das trägt man mit sich. Man trägt es nach. Manchmal im ursprünglichen Sinn dieses Wortes, manchmal auch im besseren Sinn als lebendiges Gedenken.

Doch dann geschieht das, was die Auferstehung zur Probe der Vergebung macht. Es geschieht, was die Auferstehung zur Grundlage für alle Vergebung und Vergebungsbereitschaft werden lässt. Es geschieht diese Verwandlung, von der Jesus selbst in seinem Wort vom Weizenkorn gesprochen hat. Es geschieht diese Begegnung, von der Maria Magdalena berichtet, die Begegnung, die Petrus und die Zwölf erleben und Thomas und die Emmausjünger und viele andere Brüder und Schwestern. Es geschieht dieser Prozess, in dem die ersten Christen Jesus nicht mehr im Grab suchen und nicht länger in dem, was vergangen ist. Sondern sie suchen und finden ihn in der Verwandlung der alten Erinnerungen in neuer Gestalt. Das ist keine bloße Fortsetzung des alten, sondern es ist eine neue Schöpfung, eine neue Pflanze, neues Leben, eine neue Gestalt. Es ist, also ob sie neue Kleider anziehen, in ein neues Leben schlüpfen. Und das Alte ist vergangen. Alle Wut, alle Trauer, alle Enttäuschung, alle Ratlosigkeit sind dahin. Stattdessen gewinnen Hoffnung und neue Möglichkeiten und neue Lebenskraft in ihnen Raum. Sie finden in der Erinnerung an Jesus den Wurzelgrund der Kraft, der Energie und der Dynamik zu neuem Leben in seinem Geist. Sie werden frei von der Last des Vergangenen und werden offen für die Verheißung des neuen Leben, neuer Erfahrung, neuer Liebe und Frieden mit ihrem Herrn.

So ist es auch, wenn wir einander vergeben. Wir werden frei von allem, was wir bisher mit uns getragen haben. Und finden zu neuen Möglichkeiten der Lebensgestaltung miteinander statt gegeneinander. So ist es auch in unserer Trauer. Wir kleben nicht länger an dem Vergangenen und schleppen es nicht länger mit uns mit, was doch erstarrt und verkrustet ist. Sondern wir machen uns auf den Weg und machen neue Erfahrung des Lebens und der Liebe. Und manchmal entdecken wir darin auch etwas, davon, was lange vergangen ist und doch jetzt wieder wie neu gewonnen erscheint. Dahin führt uns die Auferstehung. Sie entlastet, sie befreit, sie ermöglicht Vergebung. Sie verwandelt zu einem Neubeginn an jedem Tag. Das ist unsere Hoffnung. Amen.